Teplitz-Schönau.

Illustrirte Bäder

von

Dr. med. Fr. Berthold,

Doctor d. Medicin u. Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, Stadtphysikus u. ordinirendem Arzte d. Friedrich-Wilhelm-Hospitals zu Teplitz, bestelltem ärztlichen Examinator der k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà zu Triest, auswärtigem Mitgliede d. Clinical and Pathological Society zu Belfast in Irland, u. d. Société d'hydrologie médicale zu Paris, ordentlichem Mitgliede der medicinischen Gesellschaft zu Leipzig, corresp. Mitgliede d. schlesisch. Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau, d. Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde zu Dresden, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, corresp. Ehrenmitgliede der naturforschenden Gesellschaft zu Emden u. s. w.

Mit thermographischen Plänen und Skizzen.

Leipzig & Meissen,
Goedsche'sche Verlagsbuchhandlung (O. Fr. Goedsche).

Das Neubad

in

Schönau bei Teplitz

in

seinen neuesten Einrichtungen.

Eine Skizze

für

dessen Besucher

von

Dr. med. Franz Berthold,

Stadtphysikus und Primararzt des Friedrich-Wilhelm-Hospitals, Mitglied der Société d'Hydrologie medicale zu Paris und der Gelehrten- und Naturforschergesellschaften zu Breslau, Dresden, Emden und Görlitz u. s. w.

Mit einem thermographischen Plan und einer Ansicht des Vestibules und der Hügelquelle in Buntdruck.

Leipzig, Meissen und Riesa,
Fr. W. Goedsche'sche Buchhandlung (O. Fr. Goedsche).

ca 1855

Ich reihe durch vorliegende Blätter an die früher erschienenen Bäderillustrationen jene des Neubades.

Ehe wir zur Betrachtung der Anstalt in ihrer jetzigen Gestalt schreiten, werde ich eine kurze aus den Teplitzer Chroniken geschöpfte historische Scizze des Neubades vorausschicken.

Diese Badeanstalt ist eine der ersterrichteten unserer Curorte und unter den Schönauer Badehäusern das älteste. Es ist merkwürdig, dass zur Fassung der Teplitzer Quellen und zur Herstellung auch nur der geringsten Bequemlichkeiten, ja Nothwendigkeiten, trotzdem, dass gleich die Entdeckung unserer Thermen im Jahre 762 einen blutigen Besitzstreit hervorrief, von Seite der ältesten Grundherren bis zum Jahre 1589 gar nichts unternommen worden ist.

Volle 827 Jahre also stand selbst die Hauptquelle ungeschützt, ohne Fassung oder Einzäunung, ein Wunderquell wie ihn die Natur bot. Es lässt sich hieraus leicht schliessen, dass die minder wasserreichen und temperaturärmeren Quellen bis dahin um so mehr vernachlässigt blieben. Und so war es auch. Erst im Jahre 1607 erzählt uns der Schriftsteller Kaspar Schwenkfeld in seinem: „Das Teplitzer warme Bad" betitelten Büchlein, „dass auch ausserhalb der Vorstadt (also im jetzigen Schönau) bei der Ziegelscheuer am Bache (welche beiläufig westlich vom Steinbade über dem

überbrückten Bache lag) nach Schönau etliche offene Bäder bestanden.“ In der Aufzählung derselben finden wir nach Erwähnung der „Flachsröste“ (Steinbad) und des „Tümpels am Bächel“ (Schlangenbad) folgendes aufgeführt:

„3) Ueber dem Bache etliche Schritte ist ein Schwefelbad unter einem Dache, welches sehr stark nach Schwefel riecht;“ dann:

„4) Weiter beim Krätschmer (Schänker?) zu Schönau in einer Wiesen sind wieder zwei offene Schwefelbäder, welche wenig und selten gebraucht werden.“

Der Schwefel also, den man in jenen Zeiten aus dieser warmen Quelle herausgerochen haben will, dessen Vorhandengewesensein wir aber nach dem chemischen und physikalischen Verhalten der heutigen Neubadequelle ganz in Abrede stellen müssen, gab dieser Therme den ominösen selbst bis in die Neuzeit zu vielen Missverständnissen Anlass gebenden Namen Schwefelbad. Nirgends in der Chronik geschieht des Zeitpunktes Erwähnung, in welchem dieses erste Holzdach über dieses „stark nach Schwefel riechende Bad“ errichtet wurde. Ueber die von Schwenkfeld unter Nummer 4 angeführten zwei ferneren Schwefelbäder finden sich in den Gedenkbüchern unseres Curortes getheilte Meinungen, während einige diese Quellen dem später errichteten Schlangenbade zufliessen lassen, finden es andere annehmbar, dieselben als späterhin versiegt anzunehmen.

Mag nun hiervon das Eine oder das Andere richtiger sein, gewiss ist es, dass im Laufe des nächsten Jahrhunderts fortdauernd dem sogenannten Schwefelbade unter den Schönauer Quellen die meiste Aufmerksamkeit geschenkt, dasselbe später mit Bretwänden umgeben und in zwei geräumige Badebecken (Communbäder) abgetheilt wurde. In solcher Gestalt beschreibt es im Jahre 1701 Med. Dr. Mathes Cast de Rougemond (Dresden).

Der Grund weshalb damals dem Schwefelbade mehr Aufmerksamkeit als den andern Schönauer Quellen gewidmet worden, ist vielleicht darin zu suchen, dass man in demselben

eine von den andern Thermen verschiedene Art von Gesundbrunnen ansprach; auch scheint dieses Bad schon in frühester Zeit von zahlreichen Curgästen benützt worden zu sein, da schon im 17. Jahrhunderte ein Communbad für den Adel, ein anderes für die Gemeinen bestanden hat, wie uns die Chroniken berichten; auch findet sich der Zeitpunkt der Errichtung eines Steingebäudes an der Stelle des früheren hölzernen und die Herstellung einer gehörigen Quellfassung genau verzeichnet, denn nach dem Wortlaute der Chronik berichtet am 14. März 1702 der Teplitzer Wirthschaftshauptmann Bös dem Grundherrn, „dass der Bau mit dem Schönauer Schwefelbade angefangen und obschon sich 3—4 Quellen gezeigt, habe man doch nur zwei Badln fassen können; weil, als man die Quellen einzuschliessen anfing und eine Grube zum Ausschöpfen in der Mitte machte, sich alle in der Mitte zusammengezogen haben. In derjenigen Grube, wo noch der selige Grundherr Max Graf von Clari vor 3 Jahren eine warme Quelle am Felde fassen und durch Röhren in das eine Badl habe führen lassen, sei jetzt kein Tropfen Wasser zu sehen, sondern alles trocken, wie solches die Leute, die in die Grube hineingeschickt worden, es berichtet, woraus zu schliessen, dass auch diese Quellen einerlei Wasser haben müssen.“

Aus diesem Berichte erfahren wir übrigens auch noch eine nähere Beschreibung des Baues selbst, denn es lautet darin weiter. „Betreffend den Bau selbst, habe er die zwei Badln der Erde gleich aufgeführt und sollen beide, nämlich sowohl jenes, wo der Adel gebadet, als auch jenes, wo die Gemeinen gebadet, sambt dem Vorhause der Feuchtigkeit und des Dampfes wegen gewölbt werden.“

Bald darauf, u. z. in demselben Jahre (1702) am 3. August, wurde von demselben Bös ein fernerer für dieses Bad wichtiger Bericht an den Grundherrn gesendet, worin derselbe meldet: „dass an den Schönauer Schwefelbädern wieder gebaut werde, und jenes Wasser, welches vorhin unter der Erde in Röhren geführt worden, und sich im letzten Früh-

linge verloren hatte, sich wieder gefunden habe, und sonach beide Bäder wieder in der vorigen Stärke laufen."

Ueber die Lage der hier genannten Quellen dürfte wohl kaum ein Zweifel obwalten können, jene im Steingebäude des Schwefelbades sind die bis jetzt noch in den beiden Sammelbecken hervorbrechenden, und die in „der Wiesen" gefasste, durch Röhren schon damals geleitete Separatquelle ist die auch heute noch so zur Benützung in das Badehaus herzugeführte Hügelquelle, deren damaliges zeitweises Ausbleiben eine durch den Bau selbst bedingte neue Ausflussöffnung veranlasst haben mochte. Die Vollendung dieses Bäderbaues finden wir übrigens auch in den späteren medizinischen Schriften über unseren Curort; so schon im Jahre 1706 in des Teplitzer Stadtphisici Dr. Franz Kempfe's Werke.

Derselbe erzählt uns unter anderm, dass bereits damals die sächsische Kurfürstin Sybilla sich des Schwefelbades bedient habe, welchem man zu jener Zeit eine besondere Heilkraft gegen Unfruchtbarkeit beimass; ein Beweis, dass diese Quelle in dieser Zeitepoche selbst von hochgestellten Personen gebraucht wurde. Auch Mathias Loder berichtet uns im Jahre 1717 in seiner zu Freiburg erschienenen „Beschreibung des warmen Teplitzer Bades", dass das Schwefelbad schon in jener Zeit mit einem schönen (steinernen) Gebäude versehen war. Loder lebte übrigens noch in der Ueberzeugung, dass die von uns hier besprochenen Quellen mehr Schwefel als die übrigen Teplitzer Thermen in sich führen. Der erste Arzt, welcher diese Ansicht für einen groben Irrthum erklärte, war Med. Dr. Sparrmann (Joh. Wilh.) und er sprach sich darüber sehr bezeichnend in seinem im Jahre 1733 zu Dresden gedruckten Tractat vom Teplitzer Bade u. s. w. dadurch aus, dass er unter den damals bestandenen Bädern in Teplitz und Schönau auch die zwei Schwefelbäder mit dem wörtlichen Zusatze aufgezählt: „welche aber doch keinen Schwefel enthalten."

Die Gestalt des Badehauses hat sich nun in einem

längeren Zeitraume nicht wesentlich verändert, so beschreibt 1754 Dr. Christian Gotthold Schwenke noch immer dieselben beiden Becken des Schwefelbades; desgleichen 1761 Dr. Frosche, welcher überdies den obigen Ausspruch Sparmann's wiederholt, dass in der Schwefelbadquelle kein Schwefel zu entdecken sei.

Schon im Jahre 1777 veröffentlichte Dr. Cranz ein medizinisches Werk in Wien über die Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie, in welchem bei der Abhandlung der Teplitzer Thermalquellen ausdrücklich bemerkt wird, dass man auch das Schwefelbad mit in die genauere Untersuchung gezogen habe.

Trotzdem, dass in der Zwischenzeit die Stein- und Schlangenbäder errichtet wurden, veranlasste die immer steigende Zahl von Curgästen die fürstliche Obrigkeit durch eine Vermehrung der Bäder im Schwefelbade den Curbedürftigen Genüge zu leisten. Es wurde daher das vom Eingange in das Badehaus links gelegene Badebecken, das früher sogenannte Bad für die Gemeinen (jetzt Sammelbecken Nr. II vide den thermographischen Plan) im Monate Februar des Jahres 1797*) durch eine Scheidewand in zwei Bassins getheilt, so dass seither drei sogenannte Schwefelbäder bestanden. Obgleich nun die Kriegsjahre, welche besonders im Anfange des laufenden Jahrhunderts Europa verwüsteten und die Gräuel der Zerstörung bis in die nächste Nähe unseres Curplatzes führten, dessen Rettung von einer gänzlichen Zerstörung und unabsehbarem Unglücke im Jahre 1813 wir dem, durch seine wahrhaft unerschöpfliche Huld und Gnade uns stets unvergesslichen hochseligen König Friedrich Wilhelm III. von Preussen verdanken; so wuchs nichts desto weniger die Zahl der Hilfesuchenden von Jahr zu Jahr und wenngleich die von mir hier beschriebene Badeanstalt in die-

---

*) Nach einer mündlichen Ueberlieferung erst im Jahre 1805 oder 1806.

sem Zeitraume keine Vergrösserung und Vermehrung der Bäder erhielt — wie solches z. B. im Stadtbade erfolgte — so trachtete man in Schönau wenigstens durch möglichste Verschönerungen dem Curgaste den Aufenthalt zu verannehmlichen und ihm so zu beweisen, dass man strebte die ihm getragene Achtung und Rücksicht werkthätig an den Tag zu legen. So wurde z. B. die frühere nackte Wiese um die Schwefelbäder in ein freundliches Lustgärtchen mit bequemen Promenaden umgewandelt.

Die nächstfolgende Zeitperiode ist für unsern Curort in Bezug auf die Gebrauchsweise der Thermalbäder wichtiger; denn während bis in das zweite Decennium des laufenden Jahrhunderts wegen Mangel geeignet eingerichteter Specialbadezellen das aus den Quellen geschöpfte Thermalwasser in der grossen Mehrzahl der Fälle von vornehmeren und bemittelten Curgästen in Holzwannen in ihren Wohnhäusern gebraucht wurde; eine Badeweise, welche der Heilwirkung der Teplitzer Wässer sehr nachtheilig sein musste, drangen endlich in dieser Zeitepoche die hiesigen Aerzte sowohl als die an unserer Therme Hilfe suchenden Curgäste, u. z. erstere mit der Darlegung des Kraftverlustes der Heilquellen, letztere mit den sehr gerechten Klagen nur mit wenig Ausnahmen, in den Badehäusern ungünstige oder gar keine Badestunden erlangen zu können, so weit durch, dass an allen Quellen fast zugleich zur Errichtung oder Vermehrung der Badezellen ernstlich geschritten wurde. Natürlicherweise gewann dadurch auch unser schon länger als die andern Schönauer Schwesterquellen benütztes Schwefelbad. Um das Jahr 1822 wurde nebst den drei frühern Badebecken, welche sämmtlich unmittelbar auf den Quellen selbst standen, in der südwestlichen Ecke des Gebäudes ein viertes Bassin errichtet und durch einen Theil des von der Hügelquelle gelieferten Thermalwasser gespeist.

Das Schwefelbad in seiner eben beschriebenen Gestalt war aber jedenfalls weder elegant noch genügend gross für die vom Badepublicum an dasselbe gestellten Anforderungen,



Farbendruck v. O. F. Goedsche, Meissen. n. d. Natur v. Dr. Berthold.

Festibule des Neubades.

überdies litt es auch an mehrfachen u. z. nicht etwa geringen Uebelständen; abgesehen davon, dass von einer Regulirung der Temperatur durch gekühltes gleiches Thermalwasser keine Spur war, das Bad also nur in der von der hervorbrechenden Quelle selbst gebotenen Wärmehöhe möglich war, hatte die in dem Bade für die Gemeinen auf der Quelle selbst aufgestellte Scheidewand allerdings dieses Bassin in zwei Abtheilungen gesondert, wodurch gegen die frühere Zeit, wo immer blos abwechselnd einmal Männer, ein anderes Mal Weiber baden konnten, der grosse Vortheil erzielt wurde, dass beiden Geschlechtern gleichzeitig der Gebrauch der Quelle ermöglicht wurde; aber diese Unterabtheilung des Bassins hob den unmittelbaren, ich möchte sagen inneren Zusammenhang der so scheinbar getheilten Ausbruchstellen der Quelle nicht auf und das Ablassen des einen Beckens führte unausweichlich auch das Verschwinden des Badewassers aus dem neben liegenden Becken herbei.

Der neueren Zeit war es vorbehalten, dieser Schönauer Heilquelle einen ihrer wahrhaft würdigen Tempel zu bauen; einen, man kann es ohne Uebertreibung sagen, Palast, dessen Einrichtung nicht blos den Badenden in jeder Beziehung befriedigen muss, sondern welcher dem Fremden auch als ein freundliches, sehr elegantes Wohnasyl dient und überdies dadurch, dass man diesem trefflichen Neubaue statt des alten unrichtigen und unpassenden Namens einen andern beilegte, endlich all den leider weitverbreiteten falschen Ansichten über den Schwefelgehalt dieser Thermalquelle ein lang erwünschtes Ende machte.

Im Jahre 1839 rief die Ueberzeugung von der Reichhaltigkeit der Quelle, im Vereine mit dem sich stets mehrenden Zudrange von Curgästen, endlich auch die den Zeitverhältnissen bei weitem nicht mehr genügende Form und Ausstattung der Bäder des alten Schwefelbades bei dem durchlauchtigsten Fürsten von Clary den Entschluss in's Leben, ein neues grossartiges Gebäude aufzustellen, bei welchem Vorgange jedoch das alte Schwefelbadehaus stehen

blieb und nur insofern eine innere Veränderung erlitt, als es zu einem Sammelplatze sowohl der warmen Thermalwässer — Sammelbecken — als auch der beiden neu errichteten Abkühlreservoirs verwendet und umgewandelt wurde. Die Hügelquelle wurde sonach in die beiden heissen Quellbecken, aus deren zweiten man die dasselbe in zwei Badebassins theilende Scheidemauer herausnahm, hineingeleitet; die frühere Localität der vierten Badeloge wurde zu dem einen Kühlbecken benützt und (neben derselben wie mein Plan zeigt) überdies noch ein zweites ganz neu errichtet.

Das neue palastartige Badehaus erhielt den Namen Neubad und enthielt gleich bei seiner Erbauung sechs sehr elegante mit Marmor und Porzellanplättchen ausgetäfelte, geräumige Specialbadezellen. Obgleich nun diese Quelle dem Badepublicum in sechs, also um zwei Badelogen mehr als je früher zugängig gemacht, auch zugleich durch Herstellung einer trefflichen Douchemaschine die Möglichkeit der Anwendungsweise ungemein vergrössert und verbessert worden war, so benützte man dennoch im Jahre 1852 den vollkommen ausreichenden Wassergehalt der Neubadquellen sehr zweckmässig zur Errichtung von zwei neuen Badezellen, u. z. der im Plane mit Nr. 4 und 8 bezeichneten, so dass wir im gegenwärtigen Augenblicke acht Specialbäder im Neubade besitzen.

Somit hätten wir die Reihe der Umstaltungen, welche die hier besprochene Badeanstalt im Laufe der Jahrhunderte bis jetzt erfahren, in Kurzem überblickt, und ich komme nun nach Schliessung obiger historischen Scizze zur

Betrachtung des Neubades in seiner jetzigen Gestalt.

Hierbei ersuche ich den geehrten Leser, meinen thermographischen Plan zur Hand zu nehmen.

Das in einer sehr freundlichen Lage an der Ostseite von Schönau (und den übrigen Schönauer Badeanstalten) befindliche ringsum freistehende palastähnliche Neubad muss mit Recht eine grosse Zierde unseres Curortes genannt werden. Wie schon erwähnt, verdanken wir diesen herrlichen Neubau des Jahres 1839 dem nicht genug anzuerkennenden Streben des durchlauchtigen Fürsten von Clary, in und um Teplitz Verschönerungen und Verbesserungen nach Möglichkeit durchzuführen.

Die ansehnlich lange, längs des, diese Parthie von Schönau mitten durchfliessenden Baches hinführende schöne Doppelallee sowohl, als die umfangreiche Parkanlage hinter dem Neubade bieten dem Curgaste zu jeder Tageszeit eine freundliche, schattige Promenade, auf welcher er sich nach Gefallen isoliren und so recht ungestört jeder Beschäftigung hingeben kann.

Das zweistöckige Gebäude, dessen zweite Etage bloss die Mitte krönt, während die beiden Enden der Seitenflügel ganz freie offene Terrassen bilden, welche an Sommerabenden wahrhaft köstliche Ruhe- und Vergnügungsplätze bieten; schliesst in seinen imposanten Räumen nebst der eigentlichen Badeanstalt in allen drei Stockwerken zahlreiche hohe, durch reichliches Tageslicht und die Aussicht auf den lieblichen Ort Schönau, die Stadt Teplitz und die umliegenden Höhen, rückwärts auf die schöne Parkanlage und den Schlossberg sehr freundliche und gesunde, dabei sehr gut meublirte, bei rauher Witterung heizbare Wohnungen für Curgäste ein, welche hier nebst all diesen Vortheilen einer befriedigenden Unterkunft noch hauptsächlich die grosse Annehmlichkeit geniessen, das

Bad im Hause selbst zu haben, also bei irgend ungünstiger Witterung nicht genöthigt zu sein, aus den allerseits wohlverschlossenen Räumen des Neubades herauszutreten. All' diese Vortheile machten diese Badeanstalt auch seit ihrem Entstehen zu einem wahren Sammelplatze ausgezeichneter Familien der hohen Stände, so zwar, dass grössere Wohnungen, ja oft das ganze Haus oder einzelne Etagen nicht Monate, sondern halbe Jahre lang im Voraus bestellt und in Beschlag genommen werden. Natürlicher Weise giebt jedoch hier wie billig die Beurtheilung der Dienlichkeit der Heilquelle bei dem zu bekämpfenden Leiden den Ausschlag. Die Zahl der fremden Wohnzimmer ist eine bedeutende, im Parterre 8, in der 1. Etage 17 und in der 2. 9; hierzu die nöthigen eigenen Küchen, Ställe, Wagenremisen u. s. w. Ich schreite nun zur Betrachtung der eigentlichen Badeanstalt.

Durch das mit rothem Marmor bekleidete Mittelportal A. eintretend, gelangt man in das sehr hübsche, von 6 polirten rothen Gypsmarmorsäulen getragene Vestibule B., dessen Decke geschmackvoll gemalt, die Wände mit Spiegeln und dem Kurgaste interessanten Annoncen behangen sind und in welchem der aus welch' immer einem Grunde Wartende einen geschützten angenehmen Ruheplatz auf bequemen Canapées findet. Durchschreiten wir diese Halle ihrer ganzen Länge nach, so befinden wir uns in der Mitte des das ganze Gebäude in eine vordere und hintere Hälfte theilenden langen Corridors C. C., welcher sowol an seinen auf die Strassen mündenden Enden D. D., als auch in seiner Mitte zunächst dem Vestibule E. E. durch hohe Glasthüren geschlossen ist. Der Raum in der hintern Hälfte des Gebäudes, welcher der Breite der eben beschriebenen Eintritthalle (B) entspricht, zerfällt in drei gleiche Abtheilungen, deren mittlere F. der Anfang einer herrlichen in die obern Stockwerke führenden steinernen Freitreppe ist, während die beiden andern zu Baderäumlichkeiten benützt sind, auf welche wir bei der jetzt folgenden Erläuterung der eigentlichen Badeanstalt gleich zurückkommen werden.

Um dem geehrten Leser ein zusammenhängendes Bild der Bäder dieser Anstalt, namentlich aber der in derselben bestehenden Leitung der heissen und abgekühlten Mineralwässer zu geben, müssen wir uns ein ansehnliches Stück Weges in die hinter dem Neubade befindliche Parkanlage bemühen. Das Neubad besitzt drei Mineralquellen, welche das heisse Wasser zu Tage ergiessen. Die vorzüglichste zugleich wärmste bricht an einem Kalksteinhügel — wesshalb sie auch den Namen Hügelquelle erhielt — bei H. hervor. Eine lange aber gut gefügte und geschlossene Holzröhrenleitung G. führt dieses Mineralwnsser in die Fassung I, von welcher aus dasselbe in zwei Röhren K und L in das ehemalige Schwefelbadehaus geleitet wird. Das Erdgeschoss dieses alten Gebäudes, welches, wie schon früher bemerkt wurde, seit dem Aufbau des Neubades nicht mehr als Badehaus benützt wird, schliesst sonach den ganzen Reichthum sowol des heissen als gekühlten Mineralwassers für das Neubad ein; es befinden sich nehmlich in den beiden grossen Becken, in welche das getheilte Wasser der Hügelquellen dergestalt geleitet wird, dass sich das Wasser der Röhre K in das Becken Nr. I und jenes der Röhre L in das Nr. II. ergiesst, noch ausser den eigenen warmen Quellen die sogenannten beiden Schwefelbadquellen Das gesammte Thermalwasser dieser beiden Becken wird nun durch fernere Röhrenleitungen folgender Maassen vertheilt: Aus dem Quellenbecken I. geht eine Leitung M direct herüber nach dem (blau angedeuteten) Abkühlreservoir N, bevor diese Röhre jedoch dieses grosse Becken erreicht, spaltet sie sich in 2 Arme, deren einer als Fortsetzung der Röhre M dass heisse Wasser in das Kühlbecken ergiesst, der andere O aber nach einer rechtwinklichen Biegung in ununterbrochenem Laufe ausser dieses Gebäude hinaustritt und seinen Inhalt in die später zu bezeichnenden Räume des Neubades leitet. Aus dem Quellenbecken II. treten drei verschiedene Röhren heraus, u. z. vorerst die Röhre O, welche dem zweiten Kühlbeken Q den Bedarf an Thermalwasser zuführt, und die oben erwähnte Röhre O vor ihrem

Eintritt in dieses Reservoir rechtwinklig kreuzt; ferner die Leitungsröhre R, welche parallel mit der Röhre O aus dem Gebäude tritt und mit ihrem heissen Mineralwasser einen grossen Theil der Badezellen des Neubades speiset; neben dieser heissen Wasserleitung geht ganz ihrem Laufe folgend, eine zweite S, welche das heisse Wasser des Quellenbeckens II. dem Doucheapparate zuführt, die sogenannte Doucheröhre. Sämmtliche drei heissen Wasserleitungen treten, wie mein Plan deutlich zeigt, paralell aus dem Schwefelbadehause und vereinigen sich, in den Promenadenweg der Parkanlage eingebettet, zu einem wahren Röhrenbündel, das auf dem kürzesten Wege dem Neubade zueilt. Die gegenseitige Lagerung dieser drei Röhren erscheint am Plane so deutlich, dass es überflüssig wäre, hier eine Erläuterung beizufügen, es genüge die Bemerkung, dass nach vorheriger Kreuzung diese Wasserleitungen in einer solchen Anordnung in das Neubad eintreten, dass zunächst dem Doucheapparate T die letztgenannte Doucheröhre S, neben ihr die warme Wasserleitung O aus dem Quellenbecken I. neben dieser jene R des Quellenbeckens II. liegt. Zwischen beiden letzteren ist überdiess die auf meinem thermographischen Plane blau bezeichnete kalte Thermalwasserleitung gelagert.

Das Neubad besitzt acht lichte, hohe und geräumige Badezellen, von welchen zwei, Nr. 4 und 7, auch zur Heizung eingerichtet sind. Die sämmtlichen Badebecken sind in den Steinboden der Logen eingesenkt, vollkommen geräumig und so tief, dass man über drei Stufen auf den Boden derselben hinabsteigt; sie sind theils mit rothem Marmor, Nr. 2 und 6, theils mit weissen Nr. 3, 5 und 8, oder blauen Porzellanplättchen Nr. 1, 4 und 7, mit derselben Eleganz wie die Badebecken der übrigen Teplitz-Schönauer Heilanstalten ausgetäfelt. Der Steinboden wird übrigens beim Bädergebrauche mit Holztafeln und Fussteppichen belegt, um die Kälte desselben für den Curgast zu dämpfen.

Jedes Bassin besitzt einen heissen und kühlen Zuleitungskrahn, so dass nach des Arztes Verordnung jedes Bad

mit Leichtigkeit nach dem Thermometer temperirt werden kann. Die oben besprochene heisse Zuleitungsröhre R aus dem Quellenbecken II. spaltet sich gleich beim Eintritte in das Gebäude in zwei Arme, deren schwächerer U sich nach der Badeloge Nr. 8 an der Douche vorbei wendet, und auf diesem Wege alle übrigen Röhrenleitungen kreuzt, der zweite Arm aber schlägt die ganz entgegengesetzte Richtung ein, und geht in dem Fussboden der hier nebeneinanderliegenden Badezellen Nr. 7, 6, 5 und 4 versenkt, mit der hinteren Frontmauer des Neubades paralell bis zum Badebecken der letztgenannten Loge. In jeder Zelle giebt diese Röhre V nach der Art, wie der Plan es zeigt, einen Zweigarm ab, welcher durch einen Messinghahn in das betreffende Becken mündet.

Wir haben hiermit diese heisse Röhre bis an ihre letzten Zweige verfolgt, und kehren nun an den Eintrittspunkt; des obenerwähnten Leitungsröhrenbündels zurück. Der beschriebenen Röhre R zunächst liegt die kalte Röhre, welche wir aber hier überspringen, weil wir die Bereitung und Vertheilung des gekühlten Thermalwassers später im Zusammenhange besprechen werden.

Die nächstliegende warme Wasserleitung ist die uns schon bekannte aus dem Quellbecken I des alten Schwefelbades entspringende Röhre O. Schon an dem obern Theile des als Lagerungsbette aller Thermalwasserleitungen dienenden Promenadenweges gelangt diese Röhre, durch Kreuzung der Röhre R in die Mitte der beiden andern heissen Leitungen, und eilt nach einer rechtwinklichen Biegung gleich den beiden andern beiden fast senkrecht dem Neubade zu; nach ihrem Eintritte in das Badehaus verlässt sie ihre Gefährten und läuft in fast unveränderter Richtung den langen Mittelcorridor kreuzend bis in den Vordertheil des Eintrittsvestibules, dort dringt sie nach einer rechtwinklichen Krümmung längs der Hauptfronte des Neubades alle Zwischenmauern durchbohrend, gleichfalls im Fussboden versenkt, durch die Badezellen Nr. 1 und 2, und endet nachdem sie die Bade-

becken dieser Logen durch Zweigarme mit dem erforderlichen heissen Thermalwasser versehen hat, mit einer gleichen Zuleitungsröhre für das Bassin der Badezelle Nr. 3.

Es erübrigt uns jetzt bloss noch die nähere Betrachtung der dritten und letzten heissen Röhre, nemlich der Doucheröhre S, welche in dem Leitungsbündel zu äusserst nach rechts gelagert ist. Diese im Gegensatze zu den andern Leitungen nicht zum gewöhnlichen Baden bestimmte Zuflussröhre entspringt, wie wir schon wissen, aus dem Quellenbecken II, lagert sich auf ihrem Laufe nach dem Neubade an die äusserste rechte Seite der übrigen Leitungen und wendet sich gleich bei ihrem Eintritte in das Badehaus nach rechts, wo sie nach kurzem Wege in das Schöpfbecken des Doucheapparates T mündet. Diese Röhre ist durch einen Wechsel geschlossen und wird nur bei Benützung des Doucheapparates geöffnet. Das von der, ihrer kräftigen Wirkung mit Recht geschätzten Douchemaschine gefasste Thermalwasser wird durch die Röhre Z in die Zelle Nr. 7 geleitet, welche zum Douchebade eingerichtet ist. Die Doucheröhre Z mündet in dieser Loge mittelst eines in der Seitenwand circa 3 Fuss von dem Fussboden erhöht haftenden Schraubengewindes, an das ein beweglicher mit verschieden calibrirten metallenem Endstück zu versehender Schlauch eingeschraubt, mittelst welchem der kräftige Wasserstrahl in beliebiger Richtung auf den leidenden Theil geführt werden kann.

Wir kommen nun, um die Thermalwasserleitungen des Neubades zu vervollständigen, zu der Erläuterung der Vertheilung des Kühlwassers.

Da die natürliche Temperatur der Neubadquelle für die Mehrzahl der Curgäste zu hoch ist, also nach ärztlicher Ordination modificirt werden muss, hat man bei dem Umbaue des Neubades diejenigen Räumlichkeiten, welche neben den auf Quellen stehenden 2 Bassins frei blieben, sehr zweckmässig zu zwei umfangreichen Kühlwasserreservoirs (N und O) benützt; denen das zu kältende Thermalwasser aus den beiden Quellenbecken I. und II. direct zufliesst. Diese Kühl-

becken werden abwechselnd gefüllt und ebenso ihr Inhalt benützt. Zur Leitung des abgekühlten Wassers bis in die einzelnen Badebassins im Neubade dient eine Röhrenkette, welche (auf meinem Plane der Deutlichkeit halber sowie die Kühlbecken blau gezeichnet) aus jedem Kühlbassin einzeln entspringend, in gleicher Richtung mit den heissen Leitungscanälen ausserhalb des Schwefelbadgebäudes tritt, daselbst zu einer einzigen Röhre verschmilzt, welche zwischen den heissen Röhren R und O gelagert, auf gleichem Wege in das Neubad eintritt, sich dann innerhald dieses Gebäudes in die am Plane deutlich gemachten drei Endarme theilt, welche als Begleiter der heissen Röhren in ähnlicher Weise wie diese in den einzelnen Badebecken ihre letzten Endigungen vertheilen. Die Röhrenleitung des Neubades besitzt übrigens eine Eigenthümlichkeit, welche wir in keinem zweiten der Teplitz-Schönauer Bäder wiederfinden; es werden nemlich hier Holzröhren verwendet, während in den andern Badeanstalten Metallkanäle das Thermalwasser leiten. Diese Eigenthümlichkeit ist eine durch die Neubadquelle gebotene Massregel, da dieses Thermalwasser, das aus einer zu Tage liegenden Kalkschichte quillt, einen so bedeutenden krystallinischen Niederschlag in den Röhren bildet, dass selbe alle drei Jahre erneut werden müssen, weil sie sich sonst gänzlich verstopfen.

Hiermit hätten wir die ganze Thermalwasservertheilung im Neubade von den Quellen bis in die einzelnen Badezellen dargestellt; ich füge nun noch einzelne Bemerkungen über die Bädereinrichtung dieser Anstalt im Allgemeinen bei.

Die Reichhaltigkeit aller unserer Quellen, somit auch jener des Neubades, gestattet es, dass der warme Hahn durch die ganze Dauer des Bades so weit geöffnet bleibt, dass der fortwährend zufliessende Wasserstrahl einestheils das Bad in gleichmässiger Temperatur erhält, anderntheils aber auf diese Weise eine bei weitem grössere Masse stets frischen Thermalwassers mit dem leidenden Organismus in Berührung bringt. Dieser dem Neubade sowohl wie allen

Teplitz-Schönauer Bädern vor der grossen Menge anderer Heilquellen zukommende Vorzug trägt nicht wenig zur Erhöhung der Heilwirkung derselben bei.

Die Höhe des Wasserspiegels im Bade wird auch hier im Neubade von einem, in einer Nische der Seitenwand jedes Badebeckens befindlichen hohlen Metallcylinder, welcher den Ueberschuss des zugeflossenen Wassers verschlingt und dem allgemeinen Abzugscanale, dessen erste Anfänge diese Ständer sind, zugeleitet, bestimmt und auf diese Weise stets gleich erhalten.

Nachdem wir somit das Neubad in architectonischer und hydraulischer Beziehung betrachteten, dürfte es zur Completirung eines Gesammtbildes dieser Anstalt nicht unzweckmässig sein, auch der physicalischen und chemischen Eigenschaften der in dieser Badeanstalt zum therapeutischen Gebrauche dem Kranken dargebotenen Heilquelle mit kurzen Worten zu erwähnen. Ich komme hierauf, selbst auf die Gefahr hin bereits im ersten Hefte unserer medizinischen Jahrbücher (1852) Gesagtes zu wiederholen, um so absichtlicher zurück, weil Vorurtheile und Irrthümer über diese Beschaffenheiten dieser Quelle sowohl unter den Aerzten als besonders im Publicum walten, als deren Grund wohl vor allem andern der ehemalige wahrhaft unpassend gewählte Name: „Schwefelbad“ angesprochen werden muss.

Eine grosse Menge physicalischer sowohl, als chemischer Eigenschaften hat diese Quelle mit ihren Schwestern, nämlich allen innerhalb Teplitz und Schönau zu Tage fliessenden heissen Mineralwässern gemein. Hieher gehören: die absolute Klarheit und wasserhelle Farbe des Wassers in kleinerer Quantität, dessen schön meergrüne Färbung sobald das Mineralwasser in grösserer Masse (z. B. in den gefüllten weissen Porzellanbadebecken) betrachtet wird; die gänzliche Geruchlosigkeit des Wassers, dessen etwas fader, aber darum nicht widerlicher Geschmack, so dass nicht wenige Curgäste diese Thermalquelle becherweise als gelind solvirendes oder die

Hautthätigkeit unterstützendes Mittel ohne Widerwillen oder Eckel geniessen.

Es mangeln uns leider neuere Messungen der Quantität des von dieser Quelle gelieferten Mineralwassers; die letzte ergab einen Wasserreichthum von 1700 Cubikzoll pro Minute. Die Temperaturen der einzelnen Quellen sind folgende: Die Hügelquelle erreicht in der Fassung nahe an 35° Reaumur, die beiden Quellbecken des alten Schwefelbades liefern u. z. das Nr. I ein Thermalwasser von + 32, das Nr. II von 35,5° R, da nun das verschiedengradige Thermalwasser beider Sammelbassins sich in seinem Laufe nach den einzelnen Badelogen nicht mischt, so ist begreiflicher Weise auch in diesen an den Ausflusshähnen der Wärmegrad verschieden, man kann sonach in den aus dem Becken Nr. II versorgten Badebassins 7, 6, 5 eine höhere Badewärme erzielen, ein für den Arzt wichtiges Moment.

Indem ich in Bezug auf eine weitläufigere Anführung der chemischen Analysen*) auf das Jahrbuch 1852 verweise, will ich diese Scizze mit der Besprechung des eigenthümlichen Thermalsinters dieser Quelle beschliessen.

Die Neubadtherme ist in Rücksicht auf die von ihr in ihrem Laufe abgelagerten mineralischen Stoffe von den übrigen Teplitzer Quellen wesentlich verschieden. Der Neubadsinter ist sowohl qualitativ als quantitativ ein anderer als jener der übrigen Thermalquellen unseres Curorts. Ich habe schon oben bemerkt, dass die Menge des Sinters eine so bedeutende ist, dass derselbe als wahrer Thermalstein (u. z. besonders bei der Hügelquelle) die Quellbecken sowohl als die Röhrenleitungen in einem Zeitraume von mehreren Jahren mit einer oft zolldicken Steinkruste, welche die Form derselben abbildet, überkleidet. Ich habe nicht selten zwei und

---

*) Der ganze Schwefelgehalt der Neubadquelle besteht nach Prof. Ficinus (in 10 Pfd. Wasser) in 5,920 Granen schwefelsaurem Kali; Prof. Wolf fand in derselben Wassermenge 1,64761 Apothekergrane Kalisulfat und 1.92017 Grane Natronsulfat.

mehrere Fuss lange Stücke solcher Thermalsteinröhren gesehen, selbst besessen und unsern Curort besuchenden Collegen häufig stückweise als ein dem Carlsbader Quellsteine ähnliches interessantes Naturproduct und Andenken an unsern Curplatz mitgetheilt.

Der Neubadsinter ist im Gegensatze zu dem mehr weniger dunklen braunrothen, körnigen in Form von Sand oder nur dünnen leicht zerreiblichen Blättchen erscheinenden Sinter der städtischen Bäder, weiss oder nur lichtgelb oder graugefärbt, und bietet als dicke schichtenweise gelagerte, harte Steinkruste unregelmässige krystallinische glänzende Flächen. Diese Massen sind nicht abfärbend, während die städtischen Sinter es im hohen Grade sind; es liegt dieser Umstand in dem viel bedeutenderen Eisengehalte der Stadt- und Fürstenbadsinter.

Die chemische Analyse von Prof. Ficinus ergab in letzteren in 100 Theilen 2,27 in dem Neubadsinter nur 0,3 kohlensaures Eisen. Das Vorherrschen der weissen erdigen Niederschläge, welche die heisse Quelle des Neubades in den obern von ihr durchwanderten Erdschichten löset, als Kalk (71,0), kohlensauren Strontian (14,0), Kieselerde (2,0), Magnesia (7,7) sind es daher, welche die Basis dieses Thermalsteines bildend seine Form, Farbe und Consistenz bedingen; die Eigenschaft dieser Stoffe, sich beim Zutritte der Luft leicht in unlösliche Carbonate zu verwandeln, im Vereine mit dem Umstande, dass sie wohl erst auf den letzten Laufstrecken der Thermalquelle mit fortgerissen, weniger innig in die Organisation der Heilquelle aufgenommen zu Tage fliessen, verursacht ihr schnelles tumultuarisches Herausfallen auf den der Ausbruchstelle der Thermalquelle nächstliegenden Stellen, und erklären uns die Entstehungsweise dieses Thermalsteines.

Zum Schlusse dieser Scizze mag hier die chemische Analyse dieser Quellen Platz finden.

Die Neubadquellen sind so wie alle teplitz-schönauer Thermen nicht reich an festen Bestandtheilen, ein Pfund



Farbendruck v. O. F. Goedsche, Meissen. N. d. Natur v. Dr. Berthold.

Die unterirdische Fassung der Hügelquelle des Neubades.

Wasser enthält nur 5 Gran fixer Stoffe. Diese zerfallen nach der Analyse des Prof. Ficinus in Dresden in zehn Pfunden Wassers:

Kalisulfat	. . . .	5,920,
Chlornatrium	. . . .	2,020,
Jodnatrium	. . . .	1,170,
Kohlensaures Natron	. . . .	24,750,
- Lithion	. . . .	Spuren,
- Mangan	. . . .	0,310,
- Magnesia	. . . .	2,000,
- Kalk	. . . . .	1,964,
- Strontian	. . . .	0,616,
- Eisenoxydul	. . .	Spuren,
Kieselerde mit Fluor	. . . . .	4,250,
Fluor-Silicium-Natrium mit Spuren von Thonerde, Organischer Extractivstoff	. . . .	0,400,
		43,000 Gran.

Prof Dr. Wolf in Prag fand in 10 Civilpfunden Thermalwassers:

Kalisulfat	. . . .	1,64761,
Chlornatrium	. . . .	3,11116,
Natronsulfat	. . . .	4,92017,
Natronphosphat	. . . . .	0,10831,
Natroncarbonat	. . . .	23,67772,
Manganoxidulcarbonat	. . .	0,06296,
Magnesiacarbonat	. . . . .	3,11327,
Kalkcarbonat	. . . . . .	1,83418,
Strontiancarbonat	. . . . .	0,39660,
Eisenoxydulcarbonat	. . . .	0,32246,
Basisch phosphorsaure Thonerde		0.15335,
Kieselerde	. . . .	7,49641,
Fluor-Silicium-Natrium	. . . .	1,37199,
Quellsäure	. . . .	0,08083,
Verluste	. . . .	0,17118,
		45,18130 Wiener Apoth.-Gr

So arm das Thermalwasser hiemit an festen Bestandtheilen erscheint, so reich ist dasselbe anderntheils an luftigen Bestandtheilen (Gasarten), welche in verschiedeninnigem Grade an dasselbe gebunden sind. Es ist auch mit Grund anzunehmen, dass unsere gesammten schwach xalinisch-alcalischen Heilquellen diesen Gasarten einen grossen Theil ihrer ausgezeichneten Heilkraft verdanken.

Prof. Wolf fand die in den Neubadquellen enthaltene Gasarten, in 1000 Theilen bestehend, aus

Kohlensäure	57,569,
Sauerstoff .	6,666,
Stickstoff	935,765,
zusammen :	1000,0.

Es herrscht hier also besonders die letzte Luftart vor.

Prof. Ficinus erhielt durch Kochen von 10 Pfunden dieses Thermalwassers 4,46 Kubikzoll Gas, bestehend aus

1,54 Kohlensäure,
0,61 Sauerstoff,
2,31 Stickstoff (Azot).

Die Analyse des Sinters ist weiter oben bereits angegeben und es dürfte das Bild dieser Quelle und der sie zur Benützung bietenden Anstalt genügend vollständig zusammengedrängt hier erscheinen, da ich tiefere wissenschaftliche Forschungen, wie z. B. das Vorkommen eigener Arten von Infusionsthierchen und dergleichen für den Besucher unseres Curortes in der Mehrzahl der Fälle weniger interessant glaube.

Es sei mir nur erlaubt, über die diesem Hefte beigefügte Scizze der Hügelquellfassung ein erläuterndes Wort beizufügen.

Dieselbe ist, wie schon beigefügt, unterirdisch, man gelangt auf einem langen tunnelartigem Gange zu ihr, sie entspringt aus zwei Punkten und zwar 1. an der Stelle a einer kleinen (durch Kerzenlicht erleuchtet dargestellten) Seiten-

grotte mit einer Temperatur von + 35 ° Reaumur und in einer ähnlichen Seitennische bei b mit einer um 2 Grade tieferen Wärme. Die erstere Quelle ist reichhaltiger, beide vereinen sich bald (bei c), um in der weiter oben erläuterten Weise dem Neubade zu zufliessen.

Bade- und Reiseliteratur.

Im Verlage der **F. W. Goedsche'**schen Buchhandlung (O. Fr. Goedsche) in Meissen erschienen:

Medizinisches Jahrbuch von Teplitz-Schönau in Böhmen, von Dr. Franz Berthold und Dr, Jos. Seiche, 1. Jahrg. 1852 20 Ngr., 2. Jahrg. 1853 1⅓ Thlr., 3. Jahrg. 1854 1⅓ Thlr. 1852 2 Thlr.

Seiche, Dr. Joseph, Topographische, historische und therapeutische Schilderung des **Sauerbrunnens zu Bilin** in Böhmen. 2. Auflage. Preis 7½ Ngr.

Illustrirte Bäder von Teplitz-Schönau, von Dr. Franz Berthold, enthält: Stadtbad — Schlangenbad — Neubad — Steinbad mit Stephansbad — Herrenhaus mit Brunnengarten und Augenbad — Fürstenbad mit Gürtlerbad. Jedes Heft mit einer Façadenscizze und einem thermographischen Plane. Preis à Heft 7½ Ngr.

Teplana. Historisch-romantische Fahrten um Teplitz und seine Umgebungen von A. Arno und G. Neuhaus. Mit Zeichnungen von Carl Merkel. Nebst kurzem Fremdenführer. Preis feine Ausgabe geb. 1 Thlr., gewöhnliche Ausgabe broch. 20 Ngr.

Dietrich, Dr. med, E., **die Cur- und Badeorte Teplitz und Schönau** in Böhmen. Ein Führer für Bade- und Vergnügungsreisende. 2. vermehrte Auflage. Mit Ansichten und Karten in elegantem Leinwandband. Preis schwarz 15 Ngr., col. 20 Ngr.

Panorama der Elbe von Leitmeritz bis Riesa mit Text. In eleg. Leinwandband. Preis schwarz 1 Thlr., col. 2 Thlr.

Cicerone du panorama de l'Elbe de Leitmeritz à Riesa. 1⅓ Thlr., col. 2⅔ Thlr.

Druck von A. C. Cato in Meissen.



Lith. Anst. v O. F. Goedsche, Meissen.

FÜRSTLICH CLARY'SCHES HERRENHAUS.

A. C. Cato'sche Officin in Meissen.